

Der Wiener Obst- und Gemüsemarkt.

Die Situation am heutigen Tage.

Man kann heute von einer kleinen Entspannung insofern berichten, als die Zufuhren sich günstiger gestellt haben, sowohl der Menge als der Qualität und auch dem Sortiment nach. Dagegen könnte man fast sagen, daß heute noch höhere Preise gefordert wurden als vorige Woche. Wir haben bereits die verschiedenen Ursachen dargelegt, die in ihrer Zusammenwirkung zu der beklagenswerten Tatsache führen, daß trotz einer im allgemeinen ganz guten Ernte in Gemüse und Obst und trotz der schon ziemlich vorgerückten Jahreszeit die Märkte so gering dotiert und Preise gezahlt werden, welche die breitesten Schichten der Bevölkerung von der Kaufmöglichkeit nahezu ausschließen. Der Kampf gegen die „Geos“ unter der Parole Wiedereinführung des freien Handels in seine Rechte wird noch immer weiter zu führen gesucht, trotzdem die Erhebungen des Ernährungsamtes bereits festgestellt haben, daß die „Geos“ mit den in der Vorwoche mit Recht so gerügten Vorkommissen auf dem Raschmarkt nichts zu tun habe. Sie wurde auch nicht zu dem Zweck gegründet und wird auch nicht in dem Sinne verwaltet, den Zwischenhandel auszuschalten, sondern nur den unbesugten Handel, der sich als überflüssiges Kettenglied in die Reihe zwischen Großverkäufer und Detailhändler schiebt und durch seine Spesen die Waren noch erheblich verteuert. Gegen die Höchstpreisüberschreitungen im Inlande, die von den Händlern und Erzeugern in Böhmen und Mähren begangen werden, hat das Ernährungsamt durch strenge, telegraphisch an die Bezirkshauptmannschaften hinausgegebene Bestimmungen einzuschreiten versucht. Für Wien bleibt natürlich

der springende Punkt die Versorgung aus Ungarn. Solange es dort keine Höchstpreise gibt, wird die aus Ungarn nach Wien gebrachte Ware sich selbstverständlich wesentlich höher stellen als der hierländische Höchstpreis, und die Versuche, inländische Ware als ungarische zu deklarieren, werden immer wieder unternommen werden. Daß ein Greisler, entsprechend den neuesten Vorschriften, einfach in seinem Korb mit Ribiseln eine Tafel steht: „Ungarische, 1/4 Kilo 80 Heller!“ ist noch lange kein Beweis dafür, daß es sich tatsächlich um ungarische Ware handelt. Wer es unternehmen würde, die Beweise dafür zu verlangen, daß die ihm angebotenen Ribiseln von jenseits der Peitha stammen, würde wohl wenig Glück haben. In den weitaus meisten Fällen ist er ja froh, überhaupt Ware zu bekommen und zahlt, ohne nach der Provenienz zu fragen, jeden verlangten Preis.

Das Ernährungsamt läßt heute durch den Wiener Magistrat die Bestimmungen verlautbaren, unter denen Obstgartenbesitzer zum Einsieden des selbst gezogenen Obstes zu der erhalten können. In diesen Tagen der Obstknappheit ist die Frage der Nichtausfolgung von Einsiedezucker im heurigen Jahre wohl etwas zurückgedrängt, aber deshalb von den Hausfrauen nicht vergessen worden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die Obstknappheit auf die Tätigkeit der Marmeladefabrikanten zurückführen, die schon jetzt, trotzdem Frühobst sich zum Einsieden weniger eignet und natürlich auch kostspieliger ist, die umfassendsten Aktionen unternehmen, um aller verfügbaren Ware habhaft zu werden. Nach wie vor fehlen die Gärtner aus den äußeren Bezirken und der Umgebung der Stadt vollständig auf den Märkten. Wien hat allerdings unter der Hitze und Trockenheitsperiode am meisten gelitten, und mit der Gemüseernte am Rande der Stadt ist es vorläufig nicht zum Besten bestellt. Immerhin ist es außer Zweifel, daß ein Gutteil der Ertragnisse der Gemüsegärten mit Umgehung der Märkte in die Hände von Verbrauchern gelangt und ebenso sicher ist, daß dies nicht zu den zulässigen Preisen geschieht. Ein besonderes Kapitel bilden die Frühkartoffeln, deren Ankunft schon vor 14 Tagen angekündigt wurde, von denen man aber, trotz der Gunst des Wetters, nichts zu sehen bekommt. Die Nächte sind warm, wie geschaffen für das Wachstum von Spargel und Gurken, aber die Preise für diese Sorten sinken nicht. Schotenerbisen sind eine Kleinigkeit billiger geworden, aber noch immer ganz unverhältnismäßig hoch. Wer nicht in den allerfrühesten Morgenstunden auf den Markt oder zum Händler kommt, findet nur Zwiebel und Knoblauch, die jetzt per Bund gehandelt werden, vor.

Zucker zum Einsieden für Obstgartenbesitzer.

Das Volksernährungsamt hat 80.000 Kilogramm Sand- und Kristallzucker zur Verfügung gestellt, welcher an Personen, welche in Wien Obstgärten besitzen, das gewonnene Obst aber nicht oder gewerblich oder industriellen Verwertung zuführen können, in Mengen von höchstens 10 Kilogramm zur Konservierung des selbst gewonnenen Obstes abgegeben werden soll. Obstgartenbesitzer, die auf eine solche Zuckerzuweisung Anspruch erheben, haben ihn beim magistratischen Bezirksamt ihres Wohnortes mittels schriftlichen Gesuches nach folgendem Muster anzumelden:

Ich besitze einen Obstgarten in Wien (genaue Adresse). In diesem Obstgarten stehen folgende Obstbäume und Obststräucher (hier ist die Gattung und Zahl der Bäume und Sträucher anzugeben).

Diese Bäume und Sträucher lassen einen Ertrag von . . . Kilogramm Obst erwarten, wovon ich . . . Kilogramm zu konservieren beabsichtige.

Ich bitte daher um Zuweisung von . . . Kilogramm Zucker zu diesem Zwecke.

Ich bin Mitglied des Obstbau- (landwirtschaftlichen) Vereines

Unterschrift, Adresse.

Die Anmeldung muß bezüglich der ersten drei Angaben von der Bezirksverretung jenes Gemeindebezirktes, in welchem der Obstgarten liegt, bezüglich der fünften Angabe von dem Obstbau- oder landwirtschaftlichen Vereine, dessen Mitglied der Gesuchsteller ist, bestätigt sein.

Die Gesuche sind bis spätestens 5. Juli beim magistratischen Bezirksamt einzureichen; später einlangende oder nicht gehörig bestätigte Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Auf Grund der eingelaufenen Anmeldungen wird ermittelt, wieviel Zucker den einzelnen Gesuchstellern nach Maßgabe der verfügbaren und der beanspruchten Menge zugeteilt werden kann. Die Gesuchsteller erhalten vom magistratischen Bezirksamt Anweisungen zum Bezuge von Zucker für Obstverwertung, mit welchen sie die zugeteilte Zuckermenge durch die Vereinnigung der Sachzucker Großhändler in Wien (Firma Albert Bauer, 1. Bezirk, Riemergasse 4) gegen Entrichtung des hierfür entfallenden Preises zu beheben haben. Der Zeitpunkt, von welchem an die Anweisungen bei den Bezirksämtern behoben werden können, wird ehestens verlaublich werden.